

Axel Schock und Karin Schupp

Out-Takes

Das lesbisch-schwule Lexikon
des unnützen Wissens

© Querverlag GmbH, Berlin 2005

Erste Auflage März 2005

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlag und grafische Realisierung von Sergio Vitale unter Verwendung einer Fotografie von Christiane Pausch.

Druck und Weiterverarbeitung: Druckhaus Köthen

ISBN 3-89656-116-2

Printed in Germany

Bitte fordern Sie unser Gesamtverzeichnis an:
Querverlag GmbH, Akazienstraße 25, D-10823 Berlin
<http://www.querverlag.de>

Vorwort

„Es ist höchst bedauerlich, dass man heutzutage so wenig unnütze Neuigkeiten erfährt“, klagte einst Oscar Wilde. Wir wissen nicht, ob die spezielle Nachrichtenlage ehemals tatsächlich so schlecht gewesen ist oder einfach der Bedarf des wunderbarsten Dandys aller Zeiten besonders groß gewesen ist.

Tatsache ist: Oscar wäre heute schwerlich unterversorgt. Das moderne Informationszeitalter samt den ständig neue Nachrichten produzierenden Massenmedien liefern Tag für Tag derart viele Fakten, Fakten, Fakten, dass garantiert jede Menge Absurdes, Abseitiges und Unnützes darunter ist. Aber was heißt denn bitte schön unnützlich!

Ist es denn tatsächlich unnützlich zu wissen, dass Oscar Wilde 1882 zum Box-Weltmeisterschaftskampf in Mississippi City in die USA reiste? Dass eine signierte Erstausgabe seines *The Picture of Dorian Gray* 2004 bei einer Auktion 642.000 Euro erzielte? Dass er das Erlebnis seines letzten heterosexuellen, in einem Bordell vollzogenen Geschlechtsakts mit „Es war wie kaltes Hammelfleisch“ beschrieb?

Nichts auf dieser Welt kann so unnützlich sein, dass es nicht zumindest als Smalltalk-Häppchen taugt. Und, Hand aufs Herz, sind nicht gerade die abseitigen Informationen, all jene perfiden, kleinen, makabren, komischen oder auch kuriosen Details bei großen historischen Themen oder in Lebensgeschichten von Berühmtheiten die eigentlich interessanten?

Und haben wir Lesben und Schwulen nicht eine ganz besondere Vorliebe dafür? Wir als AutorInnen dieses Buches jedenfalls bekennen uns ganz offenherzig zu dieser Leidenschaft, die schließlich sogar zu einer Sammelleidenschaft wurde. In *Out-Takes* haben wir eine – sicherlich sehr subjektive – Auswahl getroffen. Und weil der Mensch niemals genug wissen kann und wir selbst niemals genug kriegen können, sammeln wir auch weiterhin Unnützes und freuen uns über Hinweise und Anregungen! (Per Post an: Querverlag, „Out-Takes“, Akazienstraße 25, 10823 Berlin oder per Mail an: out-takes@querverlag.de)

Karin Schupp & Axel Schock
Berlin, im Februar 2005

C

Camping | „Pfui! Lesben lieben sich am Ostseestrand“ – diese und andere Schlagzeilen in der Boulevardpresse machten Lesben, die im Sommer 1994 mit ihren Kindern einen zweiwöchigen Zelturlaub auf Usedom verbringen wollten. Der Campingplatzbetreiber verwies jedoch bereits nach einer Woche die sechzigköpfige Gruppe des Platzes und zeigte sie wegen Ruhestörung an. Da die Frauen sich ihrerseits durch männliche Urlauber bedroht fühlten, erstatteten sie ebenfalls Anzeige. In den Zeitungen wurden Camper mit Kommentaren wie „Nicht mal das Gedudel aus dem Kofferradio konnte das laute Stöhnen und die Lustschreie aus den Lesbenzelten übertönen“ (*BILD*) und „Gleich den Wasserwerfer nehmen und in die Duschräume Nebelwurfgeschosse. Aber da waren ja Kinder dabei. Schwule hätten wir aufgeklastcht“ (*taz*) zitiert.

**Urlauber-
Revolte** Pfui! Lesben lieben
sich am Ostseestrand

Casting, erfolglos | Der 15-jährige Schüler Hans-Peter bewarb sich 1978 bei Radio Bremen um die Rolle eines pummeligen Jungen. Vicco von Bülow alias Lorient hatte sich aber bereits für Katja Bogdanski entschieden, die in dem legendären Weihnachtssketch die ebenso legendären Worte „Zicke zacke, Hühnerkacke“ sprechen durfte. Hans-Peters Bewerbungsunterlagen wurden allerdings aufbewahrt. Einige Jahre später gab ihm der Sender mit *Känguru* eine eigene Show, und Hans Peter machte schließlich doch Fernsehkarriere: als Hape Kerkeling.

Chartbreaker | Elton Johns neu betextete Version von *Candle in the Wind* ist mit einer Auflage von 31,8 Mio. Exemplaren die meist-



verkaufte Single der Welt und wurde 1997 in das Guinness-Buch der Rekorde aufgenommen. Der Trauer-Song für die Prinzessin Diana überrundete den bisherigen Welt-Bestseller *White Christmas* von Bing Crosby. Dieser wurde über 30 Mio. Mal verkauft – allerdings in einem Zeitraum von 55 Jahren. Elton John benötigte lediglich 37 Tage. Die Originalversion von *Candle in the Wind* war 1973 erschienen und Norma Jean Baker alias Marilyn Monroe gewidmet. (» Popstar, ultimativ)

Chor | Dem New York City Gay Men's Chorus war es am 8. Dezember 1981 vergönnt, die erste offen homosexuelle Musikgruppe zu sein, die in den heiligen Hallen der klassischen Musik New Yorks, der Carnegie Hall, auftreten durfte. Es war ihr reguläres Weihnachtskonzert mit traditionellen Liedern sowie der Uraufführung eines eigens für sie komponierten Werkes von Conrad Susa, *The Chanticleer's Carol*.

Coming-out, medienwissenschaftlich | Abweichend von seinem Redemanuskript machte im Berliner Wahlkampf 2001 der Spitzenkandidat der SPD Klaus Wowereit am 10. Juni eine persönliche Erklärung: „Ich bin schwul, und das ist auch gut so.“ Er kam damit einem angeblich von einer Boulevardzeitung geplanten Outing zuvor. Wowereit, der bis dahin als „langweiliger Technokrat“ (*FR*) und „ganz ohne Charisma“ (*taz*) eingeschätzt wurde, erlangte über Nacht bundesweite Bekanntheit und gewann die Wahlen. Dieses erste Coming-out eines deutschen Spitzenpolitikers machte auch im Ausland Schlagzeilen und ist wohl auch das erste, das medienwissenschaftlich bearbeitet wurde. Björn Sieverding, Student der Journalistik an der Uni Leipzig, schrieb seine Diplomarbeit zum Thema „Tabubruch im Wahlkampf. Die Berichterstattung über Klaus Wowereit und der Prozess der öffentlichen Meinungsbildung“.



2004 musste der schwedische Möbelkonzern Ikea 25.000 Euro an den Regierenden Bürgermeister Wowereit zahlen, weil er ungefragt für die Eröffnung einer neuen Filiale in Berlin-Tempelhof

mit dem Slogan „Ich bin Schwede, und das ist auch gut so“ und Wowereits Konterfei geworben hatte. Wowereit spendete die Schadensersatzsumme für einen gemeinnützigen Zweck. (► Bürgermeister)

Computer | An der Erfindung des Computers war ein Schwuler maßgeblich beteiligt. Der britische Mathematiker Alan Turing (1912-1954) beschrieb bereits 1935 das Konzept eines digitalen „Computers“ und begründete damit einen neuen Zweig der Mathematik: die Informatik. Auf dieser Basis entwickelte er die Turing-Maschine, das mathematische Modell einer Rechenmaschine mit unendlichem Speicher, die jeden beliebigen Algorithmus lösen kann. Als Chef einer Forschungsgruppe entschlüsselte er zudem während des Zweiten Weltkriegs den Enigma-Geheimcode, mit dem die Deutsche Wehrmacht ihren Funkverkehr codierte. Turing hatte bereits als 15-Jähriger sein Coming-out. Als er 1951 einen Liebhaber anzeigte, der ihn bestohlen hatte, musste er sich stattdessen für seine schwule Beziehung rechtfertigen. Er stand offen zu seiner Homosexualität, entging nur durch Fürsprache einiger Kollegen einer Gefängnisstrafe und wurde zu einer Zwangsbehandlung mit Sexualhormonen verurteilt. Am 7. Juni 1954 vergiftete Turing sich mit Zyankali.



Cruising | Kevin Spacey wurde an einem frühen Morgen im April 2004 in einem Londoner Park, der als Cruising-Gegend bekannt ist, ausgeraubt und zusammengeschlagen. Er ging zunächst zur Polizei – zog aber wenige Stunden später seine Anzeige zurück. Vielleicht ist dem Schauspieler, der regelmäßig dementiert, schwul zu sein, klar geworden, dass der Vorfall weitere Ermittlungen nach sich ziehen könnte, und so ruderte er eilig zurück: Er habe seinen Hund Gassi geführt, als ein junger Mann ihn um sein Handy bat, um seine kranke Mutter anzurufen, und mit dem Gerät davonrannte. Bei der Verfolgung des Diebes sei er, so Spacey, über seinen Hund gestolpert und habe sich leicht verletzt. Den Täter habe er nur angezeigt, weil es ihm so schrecklich peinlich gewesen war, auf diesen Trick reingefallen zu sein.



Transport for London

London Underground The Tube

Cruising-Guide | Das erste Verzeichnis schwuler Cruisingorte ist in Ovids um 1 v. Chr. entstandenem Lehrgedicht *Ars amatoria* (Liebeskunst) zu finden. Der römische Dichter (43 v. Chr. – 18 n. Chr.) beschrieb darin jene Orte, an denen er Bettgefährten am besten aufgabeln konnte: bestimmte Ecken des Marktes, verschiedene Tempel und die Rennbahn.

CSD-Parade, weltgrößte | Die nach eigenen Angaben „größte Gay-Pride-Parade der Welt“ mit rund zwei Mio. Menschen fand 2004 in São Paulo/Brasilien statt. Trotz Kälte, Nieselregens und Temperaturen knapp unter zehn Grad tanzten die BesucherInnen und TeilnehmerInnen in knapper Badebekleidung zu Samba und Techno bis spät in die Nacht hinein. „Wir haben die größte Gay-Show der Welt“, jubelte São Paulos Bürgermeisterin Martha Suplicy von der sozialistischen „Partei der Arbeiter“. Die ehemalige TV-Sexberaterin hatte die Schwulen- und Lesbenparade bereits zum zweiten Mal eröffnet

(► Feiertag, weltweit, ► Homosexuellendemonstration)

CSD-Parolen, erinnerungswürdig |

- „Brüder & Schwestern, warm oder nicht, Kapitalismus bekämpfen ist unsere Pflicht“ (Münster 1972)
- „Keine Rechenschaft für Leidenschaft“ (Bremen 1993)
- „Dresden bekennt Farbe!“ (Dresden 2003)
- „Im Namen des Volkes – traut Euch“ (Köln 2001)
- „Vielfalt bewegt“ (Stuttgart 2003)
- „Wir mischen mit. Kein Schritt zurück“ (München 2002)
- „Wir gehören dazu wie die schwarzbunte Kuh“ (Kiel 2002)
- „Köln feiert Vielfalt – Machen wir aus Europa einen Platz für uns alle“ (Köln 2002)
- „Wir machen Berlin anders. Weltoffen. Tolerant. Queer“ (Berlin 2002)
- „Warm mit Charme“ (Stuttgart 2002)
- „Gemeinsam sind wir unwiderstehlich“ (Freiburg 2002)
- „Sehen wir uns! – Zeigen wir uns!“ (Regensburg 2002)
- „Ein wenig ist nicht genug“ (Oldenburg 2002)
- „Berlin stellt sich que(e)r gegen Rechts“ (Berlin 2001)
- „We are family“ (Zürich 2002)
- „Akzeptanz statt Toleranz“ (Berlin 2003)
- „Wir machen in Familie“ (München 2001)
- „Alle anders, alle gleich“ (Hamburg 1997)
- „Stuttgart ist bunt“ (Stuttgart 2001)
- „Normal gibt's nicht“ (Oldenburg 2000)
- „Multi sexy – ein Kassel Buntes“ (Kassel 2002)
- „Seid furchtbar und mehret Euch!“ (Berlin-Kreuzberg 2002)

HOMOSEXUALITÄT,

Hauswirtschaftslehre

Männliche Schüler, die an einem Hauswirtschaftskurs teilnehmen und beispielsweise **kochen**, **nähen** und **backen** lernen müssen, geraten in die Gefahr, dadurch zu Schwulen zu werden. So sahen es zumindest 1974 zwei Baptistenprediger im US-amerikanischen Milford, Connecticut, die deshalb auf juristischem Wege versuchten – jedoch nicht erfolgreich –, ihre Söhne vor dem Unterricht und damit vor dem Absturz in die Homosexualität zu bewahren.



Marihuana

Der republikanische Senator S. I. Hayakawa aus Kalifornien erkannte 1979 in der Unsitte des **Haschischrauchens** den Grund für die wachsende Zahl Homosexueller. Wissenschaftlich unterstützt wurde er in seiner These sieben Jahre später durch eine Studie des staatlichen Drogenbeauftragten Carlton Turner, der unter den männlichen Hilfesuchenden in Drogenberatungszentren eine Umfrage gestartet hatte. Demnach hatten 40% der Drogenkonsumenten bereits homosexuelle Erfahrungen gemacht.

Laute Discomusik

Forscher an der türkischen Aegean Universität wollen 1979 herausgefunden haben, dass **Mäuse** sich nach **lauter Discomusik** homosexuell verhalten. Ausschlaggebend seien die hohen Frequenzen, wie sie insbesondere in Discomusik zu finden seien. Bei **Schweinen** allerdings haben die Testreihen lediglich zu Taubheit geführt. (► Disco)



Schweinefleisch

Die **Ureinwohner in Neu Guinea** glauben, dass der Verzehr von Schweinefleisch, welches von unkastrierten Tieren stammt, Männer homosexuell werden lassen.

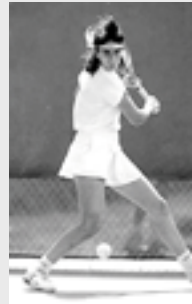
Rindfleisch

Dr. John Loraine, Leiter einer staatlichen medizinischen Forschungsabteilung im schottischen Edinburgh, äußerte 1970 die Be-

fürchtung, dass bei Männern der **Verzehr von Fleisch und Milchprodukten** gemästeter Rinder zu Homosexualität führen könne, da den Tieren zur Wachstumsbeschleunigung das weibliche Geschlechtshormon Östrogen verabreicht werde.

Hochleistungssport

Die Illustrierte *Coupé* wusste 1994 auf die Frage „Sind Lesbierinnen sexuell unnormale veranlagt?“ eine klare Antwort: „Besonders häufig kommt **Frauenliebe** – laut einer Studie – unter aktiven Sportlerinnen (**Tennis, Handball, Fechten**) vor. Als Ursache wird angenommen, dass Hochleistungssportlerinnen noch immer nicht als richtige Frauen anerkannt werden und sich ihre Anerkennung deshalb beim eigenen Geschlecht holen.“ (► Tennis-Star)



Bingobrett

Weil ihr ein **elektronisches Bingobrett** (136 kg!) auf den Kopf gefallen war, litt eine 73-jährige Amerikanerin angeblich seit Jahren an **spontanen Orgasmen** und fühlte sich seitdem auch noch zu Frauen hingezogen. Weil sie beides als recht unangenehm erachtete, klagte sie 1996 gegen die katholische Gemeinde, in deren Räumen der Bingo-Unfall passiert war. 90.000 Dollar wollte sie für ihre sexuellen Qualen haben. Die Klage wurde abgelehnt, weil die Frau sich wiederholt weigerte, sich einem psychologischen Test zu unterziehen.

B	I	N	G	O
13	28	32	48	64
				68
				74
				81
				89

Autounfall

1976 sprach ein Gericht in Detroit einem Mann 200.000 Dollar Schadensersatz zu, weil dieser durch einen Autounfall angeblich schwul geworden war. Ein anderer Fahrer hatte ihn **von hinten** (!) gerammt. (► Todesursachen, ungewöhnlich)

Sterne

Der Astrologe Dr. La Forest Potter schob in seinem Buch *Strange Loves* (1933) den Sternen die Schuld zu, warum Menschen für einige **Perversionen** (incl. Homosexualität) besonders anfällig sind. Ausnehmend gefährdet seien die im **Sternzeichen der Waage** Geborenen.

HOMOSEXUALITÄT.

Umweltverschmutzung

Die Umweltverschmutzung ist schuld daran, dass es immer mehr Homosexuelle gibt. Das behauptete ein Professor von der Universität Pisa 1998. Durch den Schmutz nähmen Männer mehr weibliche Hormone auf und würden dadurch unfruchtbar. Der unnatürliche Hormonspiegel sorge dadurch für **sexuelle Anomalien** wie Homosexualität.



Pornoindustrie

Der New Yorker Psychiater Lawrence Hatterer beschuldigte in seinem Buch *Changing Homosexuality in the Male* (1970) die homosexuelle Pornoindustrie durch die Verbreitung ihrer **schamlosen und unzweifelhaft stimulierenden Darstellung mann-männlichen Sex**, „gesunde“ junge, heterosexuelle Männer zur Homosexualität zur verführen. (► Schweinkram)

Masturbation

Im viktorianischen Zeitalter glaubte man, dass die **regelmäßig betriebene Selbstbefriedigung** bei Männern konsequent in die Homosexualität führe. Erste sichtbare Zeichen seien effeminiertes Verhalten und eine morbide Grundstimmung. (► Dildo, ► Kinsey-Report)

Vasektomie

Britische Wissenschaftler berichteten 1981 in einer medizinischen Fachzeitschrift von dem einmaligen Fall eines 32 Jahre alten verheirateten Mannes, der nach einer Vasektomie ausschließlich homosexuelle Gefühle hatte. Der Patient beschwor, vor der **Operation** niemals homosexuelle Erfahrungen gemacht oder entsprechende Empfindungen gehabt zu haben.

Lehrerinnen

Anfang des 20. Jahrhunderts wurde vermutet, dass Schüler der oberen Klassen, die von **zu vielen weiblichen Lehrkräften** unterrichtet werden, deshalb homosexuell werden könnten.



Wiedergeburt

1983 wurde auf der Konferenz der britischen **Buddhisten-Gesellschaft** die Theorie diskutiert, Männer würden homosexuell, weil sie in einem vorherigen Leben als Frau geboren worden seien.



X-Chromosom

Ein **spezielles X-Chromosom**, das über die Mutter vererbt wird, machte 1993 der Wissenschaftler Dean Hammer des National Cancer Institutes in Bethesda, Maryland, für die sexuelle Orientierung mitverantwortlich.

Hyperheterosexualität

Wissenschaftler der Universität Padua vermuten, dass Homosexuelle ihre Existenz der **Hypersexualität ihrer Mütter und Schwestern** zu verdanken haben. Ihre 2004 veröffentlichte Studie ergab, dass homosexuelle Männer häufiger **aus kinderreichen Familien** stammen. „Es könnte eine Gruppe von Genen geben, die bei Männern Homosexualität beeinflusst, aber bei Frauen die Fruchtbarkeit fördert“, so Studienleiter Andrea Camperio-Ciani.

Hypothalamus

Der Neurobiologe Simon LeVay veröffentlichte 1991 eine Studie, mit der er beweisen wollte, dass ein kleines, im Hypothalamus des Gehirns befindliches **Nervenkötchen** für die sexuelle Orientierung verantwortlich sei. Ist das Knötchen groß, würde man sich eher zu Frauen hingezogen fühlen; ist es klein, wäre das sexuelle Verlangen mehr auf Männer gerichtet. Bei Schwulen und heterosexuellen Frauen, so LeVay, sei diese Neuronengruppe **besonders klein** ausgefallen.

